

# Die Radiopredigten

Auf DRS 2 und DRS Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert. Es gilt das gesprochene Wort

Jean-Pierre Brunner, römisch-katholisch

7. März 2010

## Ich bin der „Ich bin da“

Exodus 3, 7.14.15

Liebe Hörerin, lieber Hörer

Ende Januar, wurde mein ältester Bruder, wegen einer Hirnhautentzündung ins Spital eingeliefert. Es folgten Wochen voller Bangen und Hoffen, für seine Familie und all meine Angehörigen. Wochen gefüllt von ärztlichen Untersuchungen ebenso wie von innigen Gebeten. Tage, an denen es ihm einmal besser und kurz darauf wieder schlechter ging. Dieses Auf und Ab zusammen mit der Tatsache, dass die Ärzte die eigentliche Ursache nicht herausfanden, zehrten an den Kräften meines Bruders und all jener, die ihn lieben. Gestern durfte mein Bruder das Spital nach sechs Wochen endlich wieder verlassen. Er kann zwar noch keine Bäume ausreißen und wird die nächsten Wochen noch nicht zur Arbeit gehen können, aber er ist auf dem Weg der Besserung: mit kleinen Schritten und behutsam findet er zurück in einen gesunden und schmerzfreien Alltag.

Es stimmt, als Priester habe ich sehr oft, ja wöchentlich mit Kranken zu tun. Höre ihre Leidensgeschichten und ihre Hoffnungsträume. Kranke zu besuchen, ihnen beizustehen, und sie im Gebet zu begleiten, gehört zu einer meiner häufigsten Seelsorgeaufgaben. Aber jetzt ist mir erneut bewusst geworden: Wenn die Krankheit jemanden aus der eigenen Familie trifft, dann berührt sie einen im wahrsten Sinne des Wortes, dann geht sie wirklich unter die Haut, bis ins Herz hinein. Als mein Bruder so schwer erkrankte, nahm mich das mehr mit, als alle Krankheitsgeschichten aus zweiter oder dritter Hand. Als mein Bruder mit unerträglichen Schmerzen im Spital lag, litt ich innerlich mit. Meine Gebete waren inniger, als wenn ich ein Pfarrkind in seiner Krankheit begleite.

Ich lebe und arbeite in Grächen – im Wallis – und mein Bruder, lag in einem Spitalbett in Zürich. Und genau hier, an diesem Punkt, möchte ich ansetzen. Die räumliche Distanz erlaubte es mir nicht, wirklich etwas für ihn zu tun. Die Ärzte und das Pflegepersonal taten ihr Bestmöglichstes, das Menschenmögliche. Ich aber bin kein Doktor. Ich bin Seelsorger. Und bei meinem Bruder, da bin ich nicht wirklich Seelsorger, sondern eben sein Bruder. Ich kam mir in den vergangenen Wochen oft hilflos vor. Konnte nichts tun. So dachte ich, jedenfalls. Die Anrufe bei seiner Familie und bei ihm weckten zwar oft neue Hoffnung, aber ich fühlte mich total ohnmächtig. Bis ich jenes Wort aus der Bibel las, das heute am Krankensonntag in der alttestamentlichen Lesung in unseren Kirchen vorgetragen wird. Da spricht Gott zu Moses aus dem brennenden Dornbusch:

*„Ich habe das Elend meines Volkes gesehen... Ich kenne euer Leid... Ich bin der ‚Ich bin da!‘ Das ist mein Name für immer. So wird man mich nennen in allen Generationen.“*

In diesem Wort aus dem Buch Exodus ist mir ein Licht aufgegangen. Gott spricht auch heute, zu uns allen: zu den Kranken, dem Pflegepersonal, den Ärzten und den Gesunden: „Ich bin - der ‚Ich bin da!‘“ Ich habe mir oft überlegt, was ich für meinen kranken Bruder und für seine Familie tun könnte. Ich meinte, wohl aus alter Gewohnheit, ich müsse unbedingt etwas tun und machen. Ich musste aber erkennen: Das ist nicht immer möglich und auch nicht immer notwendig. Notwendig ist auch das einfache und doch so komplizierte DASEIN für jemanden. Nicht tun und machen, sondern einfach DASEIN. Etwas, das auf den ersten Blick einfach erscheint. Und eben doch schwierig umzusetzen ist.

Oft werde ich gefragt: Was ich denn bei meinen Krankenbesuchen sage oder tue. Dann gebe ich immer dieselbe Antwort: „Was ich sage oder was ich tue, ergibt sich meist von allein. Wenn ich einfach da bin, ohne Hast und Eile, Zeit schenke und Nähe erlaube... Wenn ich offen bin für das, was der Kranke sagen oder auch nicht sagen will... bereit, einen Augenblick seines Krankentages durch meine blossе Anwesenheit zu teilen. Dann ergibt sich das, was ich sage oder tue, wie von selbst.“

„Ich bin - der ‚Ich bin da!‘“ Es ist nicht leicht, zu erkennen, dass man als Besucher, als Verwandter, als Betroffener, nicht viel oder gar nichts ändern kann. Aber ich durfte schon oft erleben, dass im DASEIN eine enorme Kraft verborgen ist. Unser Gott hat versprochen, dass er unser Leid und unser Elend kennt. Dass es ihn nicht kalt lässt, sondern dass er sich davon zutiefst treffen lässt. Natürlich möchten wir, wenn wir an einem Kranken-

bett sitzen oder darin liegen, von Gott oft ein Wunder: dass die Schmerzen endlich aufhören – dass die Krankheit schnell überstanden ist – dass wir bald wieder auf den Füßen sind und unseren Aufgaben nachgehen können – dass wir unseren Alltag wieder wie vorher gestalten und uns am Leben freuen können. Selbstverständlich wünschen wir uns, dass Gott etwas tut und macht. Aber Gott sagte damals zu Moses nicht: „Ich bin der - ,der immer etwas macht!“ Sondern er versprach: „Ich bin der - ,Der Ich bin da!“

Genau da sehe ich auch meine Aufgabe als Pfarrer, als Christ, als Bruder: Dass ich die Nähe Gottes spürbar weiterschenke. Dass wir als Kinder Gottes, sein Versprechen in die Tat umsetzen, hautnah erfahrbar machen. Gott ist durch diesen Besuch, durch diese geschenkte Zeit, durch einen Anruf, durch ein still gesprochenes Gebet - in diesem Augenblick wirklich da!

In diesem Punkt treffen wir uns alle wieder: die Gesunden, die Pflegenden, die Kranken. Gott ist da – gegenwärtig im Kranken, der etwas von unserer Nähe spüren soll. Gott ist da – gegenwärtig im Pflegenden, der sich um einen Kranken sorgt. Gott ist da – gegenwärtig im Gesunden, der ein wenig Zeit an einem Krankenbett verbringt. Oft sind uns die Hände gebunden, im scheinbar aussichtslosen Kampf gegen eine Krankheit. Aber eines können wir immer: DASEIN. Ein wenig von uns selber spürbar machen, damit Gott darin erfahrbar wird.

Am heutigen Krankensonntag, wünsche ich uns allen, dass wir immer wieder den Mut finden, einander zu zeigen, dass wir da sind: die Not und das Elend der anderen sehen und es auch im Gebet mittragen.

Letzthin bekam ich folgenden Text auf mein Handy geschickt. Ich lade Sie ein, jetzt zu tun, was in jenem SMS stand: „Lege deine linke Hand auf deine rechte Schulter. Und nun lege auch deine rechte Hand auf deine linke Schulter. Jetzt drücke fest und fühle dich umarmt von mir!“

Die Erfahrung der Nähe Gottes tut gut. Spürbar die Nähe Gottes vermitteln können wir durch kleine Dinge: Im einfachen am Bett sitzen, im geschenkten Lächeln und Augenzwinkern, in einer freudigen Anekdote aus dem gemeinsamen Leben, durch einen Anruf, im Abwischen einer Träne und auch im gemeinsamen Weinen, können wir die Gegenwart Gottes weiterschenken und auch empfangen. Denn einfach DASEIN - ist oft das Einzige, dass ich als Seelsorger, als Christ und als Bruder tun kann. Nicht mehr – aber eben auch nicht weniger!

Denn so spricht Gott: „So wird man mich nennen in allen Generationen: Ich bin - der ,Ich bin da!“ Diese Nähe Gottes durch andere Menschen

vermittelt, die wünsche ich uns allen. Heute, am Krankensonntag und weit darüber hinaus.

Und so schliesse ich mit einem irischen Segensgebet:

*Der Herr sei vor dir,  
um dir den rechten Weg zu zeigen.*

*Der Herr sei neben dir,  
um dich in die Arme zu schliessen.*

*Der Herr sei hinter dir,  
um dich zu bewahren vor allem Schlechten.*

*Der Herr sei unter dir,  
um dich aufzufangen, wenn du fällst.*

*Der Herr sei in dir,  
um dich zu trösten, wenn du traurig bist.*

*Der Herr sei um dich herum,  
um dich zu verteidigen, wenn Krankheit dich überfällt.*

*Der Herr sei über dir, um dich zu segnen.*

Ich wiischu Eiw än gottgsägnute Tag!

*Jean-Pierre Brunner  
Katholisches Pfarramt, 3925 Grächen  
[jean-pierre.brunner@radiopredigt.ch](mailto:jean-pierre.brunner@radiopredigt.ch)*

*Auf DRS 2 und auf DRS Musikwelle um 9.30 Uhr (kath.) und um 9.45 Uhr (ref.)*

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholischer Mediendienst, Reformierte Medien. Jahresabo per Kalenderjahr zu Fr. 45.-- als PDF-Datei. Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Pf 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Bestellungen und Elektron. Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Badenerstr. 69, Postfach, 8026 Zürich, mail: [abo@radiopredigt.ch](mailto:abo@radiopredigt.ch) Produktion: Reformierte Medien, Zürich